

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt

zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Hohndorf, Rödlich, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau und Rülken.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

40. Jahrgang.

Nr. 253.

Donnerstag, den 30. Oktober

1890.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pf. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Ausdräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr.

Des Reformationsfestes wegen fällt die Freitag abend erscheinende Nummer dieses Blattes aus.

Bekanntmachung,

die Einkommens-DeklARATION und die Lohnlisten betreffend.

Nachdem die Austragung der Deklarations-Aufforderungen zur Einkommenssteuer-Einschätzung für das Jahr 1891 beendet ist, wird Folgendes bekannt gemacht. Die Deklarationen sind gehörig ausgefüllt

binnen 10 Tagen

von der Behändigung ab bei Verlust des Reklamationsrechts anher einzureichen.

Denjenigen Steuerpflichtigen, welchen eine solche nicht zugegangen ist, steht es frei, eine Deklaration über ihr Einkommen bis

zum 15. November 1890

bei dem unterzeichneten Stadtrat einzureichen. Zu diesem Zwecke werden Deklarationsformulare in der hiesigen Stadtsteuer-Einnahme unentgeltlich verabfolgt. Gleichzeitig werden alle Vormünder, ingleichen alle Vertreter von Stiftungen, Anstalten, Personenvereinen, liegenden Erbschaften und anderen mit dem Rechte des Vermögenserwerbs ausgestatteten Vermögensmassen aufgefordert, für die von ihnen bevormundeten Personen, bez. für die von ihnen vertretenen Stiftungen, Anstalten usw., soweit dieselben ein steuerpflichtiges Einkommen haben, Deklarationen bei dem unterzeichneten Stadtrate auch dann einzureichen, wenn ihnen deshalb besondere Aufforderung nicht zugegangen sein sollte.

Ferner werden denjenigen hiesigen Einwohnern, welche beim Betriebe ihres Gewerbes oder bei Ausübung ihres Berufs andere Personen dauernd gegen Gehalt oder Lohn beschäftigen, Formulare zu Lohnnachweisungen zugestellt werden, welche, gehörig ausgefüllt, binnen 8 Tagen vom Empfange an gerechnet bei gleicher Strafe wieder anher einzureichen sind.

Wenn ein Gewerbetreibender Arbeiter beschäftigt, welche in verschiedenen Orten wohnen, so hat derselbe für jeden Ort eine besondere Lohnnachweisung aufzustellen und werden die benötigten Formulare in der hiesigen Stadtsteuereinnahme ausgehändigt.

Lichtenstein, den 28. Oktober 1890.

Der Rat zu Lichtenstein.
Fröhlich.

Bekanntmachung.

Nach § 17 der revidierten Städteordnung sind zum Erwerbe des Bürgerrechts **berechtigt** alle diejenigen Gemeindeglieder, welche

- 1., die Sächsische Staatsangehörigkeit besitzen,
- 2., das fünfundsiebzigste Lebensjahr erfüllt haben,
- 3., öffentliche Armenunterstützung weder beziehen, noch im Laufe der letzten zwei Jahre bezogen haben,
- 4., unbescholten sind,
- 5., eine direkte Staatssteuer von mindestens 3 Mark entrichten,
- 6., auf die letzten zwei Jahre ihre Staatssteuer und Gemeindeabgaben, Armen- und Schul-Anlagen am Orte ihres bisherigen Aufenthaltes vollständig berichtigt haben,
- 7., entweder

- a. im Gemeindebezirke ansässig sind oder
- b. daselbst seit wenigstens zwei Jahren ihren wesentlichen Wohnort haben oder
- c. in einer anderen Stadtgemeinde des Königreichs Sachsen bis zur Aufgabe ihres bisherigen Wohnsitzes stimmberechtigte Bürger waren.

Dagegen sind zum Erwerbe des Bürgerrechts **verpflichtet** diejenigen nach den vorstehenden Bestimmungen zur Bürgerrechts-erwerbung berechtigten Gemeindeglieder, welche

- A. männlichen Geschlechts sind,
- B. seit 3 Jahren im Gemeindebezirke ihren wesentlichen Wohnsitz haben und
- C. mindestens neun Mark an direkten Staatssteuern jährlich zu entrichten haben.

Es werden daher alle diejenigen, welche **verpflichtet** sind, das Bürgerrecht zu erwerben, hierdurch aufgefordert, sich wegen Erlangung desselben bis zum **6. nächsten Monats** in hiesiger Rathsexpedition zu melden, während es denjenigen, welche zum Erwerbe des Bürgerrechts **berechtigt** sind, überlassen bleibt, ob sie solches erlangen wollen oder nicht, was hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird, daß **nur** diejenigen Personen, welche bis zu dem angegebenen Termine das Bürgerrecht erwerben, in die zum Zwecke der diesjährigen Stadtverordneten-Ergänzungswahl aufzustellende Wählerliste mit aufgenommen werden können.

Gallenberg, den 28. Oktober 1890.

Der Stadtgemeinderat.
Schmidt,
Bürgermeister.

Tagesgeschichte.

* — Lichtenstein, 29. Okt. Wie in diesen Tagen ganz Deutschland seinen Moltke ehrte, so feiert heute, Mittwoch, 29. Okt., die gesamte deutsche Lehrerschaft den hundertjährigen Geburtstag eines ihrer wackersten Streiter, nämlich Adolf Dieterweg's. Adolf Dieterweg, zu Strögen in Westfalen geboren und erzogen, studierte in Herborn und Tübingen Mathematik, Philosophie und Geschichte. Obwohl er „cher an des Himmels Einsturz gedacht“, als daron, Volksschullehrer zu werden, so finden wir ihn doch, nach kurzer Thätigkeit als Hauslehrer in Mannheim, später in Worms, Frankfurt und Elberfeld als Lehrer, bezw. Rektor. Seine außerordentliche Begabung und sein vorzügliches Lehrgeschick begründeten bald seinen Ruf, sodaß man ihn 1820 als Seminardirektor nach Mörs und 1833 in gleicher Eigenschaft nach Berlin berief. Diese Stellung war für ihn so recht geeignet, Großes zu wirken und zu schaffen. Obwohl ihm die Pädagogik kein eigenes System verdankt, so kann er dennoch in mannigfacher Hinsicht als Reformator des deutschen Volksschulwesens gelten. Gewannen doch durch ihn, der die Gabe klarer sachlicher Darstellung wie kein anderer besaß, die Ideen Pestalozzi's Gestalt und Wirklichkeit; wirkte er doch in all seinen zahlreichen Schriften, von denen der „Wegweiser“, das „Lehrbuch der mathematischen Geographie und populären Himmelskunde“ und die „Rheinischen Blätter“ am bekanntesten sind, in echt Pestalozzischem Geiste. Mit ebensoviel Freimut wie nationaler Begeisterung kämpfte er für die Selbstständigkeit der Schule gegenüber der Kirche und wollte jene zur Staatsanstalt erheben wissen. In gleicher Weise lag ihm die geistige und materielle Hebung des Lehrerstandes, dem er mit Leib und Seele angehörte, am Herzen. Sein unausgesetztes Ringen und Kämpfen, bei dem ihm Wahrheit, Recht und

Freiheit als das Höchste galt, hat ihm wohl vielfache Anerkennung, ja hohe Verehrung, noch mehr aber Haß und Anfeindung gebracht; es hat sogar zu seiner frühzeitigen Entlassung aus dem Amte (1847) und — da er die ihm angetragene Stellung als Schulrat zu Marienwerder und später in Röllin ansah — zu seiner Pensionierung (1850) geführt. Hier waren es Ansichten über Lehrerbildung, da „das Verderben auf den deutschen Universitäten“, dort „Inspektion, Stellung und Wesen der modernen Volksschule“ u. a. m., was ihn in literarische Feinden verwickelte. In den letzten Jahren seines Lebens war er nur schriftstellerisch thätig. Den Stein des Anstoßes bildete für Viele seine religiösen Ansichten. Obwohl konfessionell erzogen, endete er mit einer Weltanschauung, die der Lessing'schen ähnlich war. Der geistige Verkehr mit Lessing und Göthe, wie insbesondere der persönliche Umgang mit Schleiermacher mögen ihn wohl dahin geführt haben. Wenn man ihn aber, ob dieser seiner Anschauungen, verteidigte, so that man ihm bitteres Unrecht, denn er war bei alledem eine tiefreligiöse Natur und ein eifriger Förderer des praktischen Christentums. Verhaft war ihm nur das Dogmenwerk; daher kämpfte er auch gegen die Konfessionsschule und forderte für die Volksschule einen geschichtlichen Religionsunterricht auf biblischer Grundlage, — nicht religionslosen Moralunterricht! — der Schule das allgemein Christliche, der Kirche dagegen die Pflege des Konfessionellen überlassend. Mag er auch hin und wieder zu weit gegangen sein, so war doch sein Streben, für Wahrheit und Geistesfreiheit einzutreten, ein edles. Dieterweg war aber auch ein echt deutsch denkender und fühlender Mann. „Da Deutschland nur eine schwache politische Einheit beschieden ist“, sagt er, „so müssen wir um so mehr an der Einheit im Geiste festhalten und über die Besonderheiten alles Allgemeinen erheben. — Erziehen wir unsere Jugend zu allem Kernhaften und Tüch-

tigen, wozu deutsche Naturen empfänglich sind!“ Leider war es ihm nicht vergönnt, die Einheit Deutschlands zu sehen. Bereits am 7. Juli 1866 starb er in Berlin.

— Soll man Kindern Geld in die Hände geben? Ueber diese Frage äußert sich Theodor Schmidt in der „Schweizer Hauszeitung“ folgendermaßen: „Soll man Kindern Geld in die Hände geben? Wie oft wird diese Frage mit einem entschiedenen „Nein“ beantwortet, und wenn man weiter fragt: „Warum nicht?“ so wird Einem ebenso ohne Bedenken erwidert: „Weil ein Kind den Wert des Geldes nicht kennt und deshalb mit Geld nicht umzugehen versteht.“ Darauf frage ich aber: „Wann soll ein Kind Geld und Geldeswert kennen lernen?“ Wenn es Verstand hat, wenn es nicht mehr ein Kind ist? Der Knabe vielleicht, wenn er die Schule verläßt und in die Lehre kommt? — Wer dann erst Geld in die Hände bekommt, wird selten, zum Mindesten schwer lernen, mit Geld umzugehen; man gewöhne im Gegenteil ein Kind bei Zeiten daran, daß es den Geldeswert kennen lernt. Selbstverständlich darf ein jüngeres Kind keine größeren Summen anvertraut bekommen. Man fange damit an, daß man einem Kinde, sobald es den Begriff von „Geld“ versteht, ein kleines Taschengeld giebt — ein paar Pfennige in der Woche. Das giebt dem Kinde einen unschätzblichen Stolz und erweckt ein gewisses Selbstvertrauen in ihm, welches ein jeder Mensch haben soll und das, je früher in einem Menschen angetregt, um so besser für die Zukunft ist; es lehrt das Kind auch, bei Zeiten das Geld zusammenzunehmen und auf eigene Kosten Anderen Freude machen. Das Kind soll jedoch über seine kleinen Geldmittel Buch und Rechnung führen, damit es wirtschaften lerne und sich an Ordnung und Sparsamkeit gewöhne. Die Eltern sollen aber nicht beständig Einblick in das Ausgabebuch nehmen, um das Kind betreffs seiner Ausgaben nicht zu sehr zu

beeinflussen; sie sollen nur dann tadelnd oder hindernd einwirken, wenn das Kind das Geld vernachlässigt oder in anderer unrichtiger Weise verthut. Nach den Beobachtungen, welche ich in dieser Beziehung an den verschiedensten Kindern gemacht habe, kann ich wohl mit Recht behaupten, daß es Eltern selten zu bereuen hatten, ihren Kindern in dieser Weise bei Zeiten Geld anvertraut zu haben, während ich mancherlei Fälle kenne, wo es, besonders bei Knaben, gerade zum Unglück geführt hat, wenn dieselben, so lange sie schulpflichtig waren, nie auch nur über einen Ridel frei verfügen konnten."

Das Reformationsfest wird heuer in unserem engeren Vaterlande Sachsen zum 523. Male öffentlich begangen. Kurfürst Johann Georg II. ordnete dies jährlich im Monat Oktober des Jahres 1667 an. Die Verordnung lautete: "Wir haben aus schuldbigster Dankbarkeit gegen Gott gnädigst beschlossen, fortin den 31. Oktober, er falle auf welchen Tag es in der Woche sei, zu Ehren und Gedächtnis des großen von Herrn Luthero seligen am Tage angefangenen Reformationswertes, jährlich vor Mittag, als einen halben Feiertag, durch unser Kurfürstentum und desselben inkorporierten Landen, in Städten und Dörfern mit Singen und Predigen, dazu entweder die Superintendenten der Orte bestimmen, oder den Pfarrherren freistellen, feierlich begeben zu lassen."

Gegenwärtig hört man, hauptsächlich zur Nachtzeit, in der Luft mancherlei Stimmen und das Geräusch des Flügelchlagens, welches die wandernden Vögel verursachen. Unsere einheimischen Vögel sind fast alle fort; hier und da erblickt man noch einzelne Feldlerchen. Aus dem Norden dagegen kommen fortwährend Schaaren von Flachsfinken, Berghänslingen u. a.; dann viele Arten von Wildenten, teils um bei uns zu überwintern, teils nur auf dem Durchgange nach dem Süden.

Dem Fahrpersonal der sächsischen Staatseisenbahnen ist durch Verordnung der königl. Generaldirektion mit Rücksicht auf den nunmehr zu erwartenden Eintritt der ungünstigen Jahreszeit eingeschärft worden, das Durchlösen der Fahrkarten während der Fahrt behufs Vermeidung von Unglücksfällen nur auf die dringendsten Fälle zu beschränken.

Sachsens Militärvereinsbund, welcher nunmehr seit 17 Jahren besteht, zählt zur Zeit annähernd 130,000 Mitglieder, mit den Verpflichtungen der Pflege der Vaterlandsliebe und der Treue für König, Kaiser und Reich; die Förderung eines kameradschaftlichen Verhältnisses mit den übrigen deutschen Verbänden; im Kriegsfall der Mitwirkung der Bundesmitglieder zu sanitären und anderen dem Vaterlande erforderlichen Dienstleistungen und Unterstützung in außerordentlichen Nothfällen geratener Mitglieder. Die Steuer des Einzelnen beträgt jährlich nur 4 Pfennige. Von Sr. Majestät dem König empfängt die Bundeskasse alljährlich 2400 Mk., sowie einen bedeutenden Zuschuß, etwa 1500 Mk., als Beitrag vom Militärvereins-Kalender. Aus alledem ist das Bundesvermögen auf 8027,99 Mk. erwachsen. Vom Bunde werden noch ferner zwei Stiftungen verwaltert, die zur Erinnerung an die goldene Hochzeit des verewigten Kaiserpaars im Jahre 1879 errichtete "Wilhelm-Angusta-Stiftung", deren Vermögen 11,515.50 Mk. beträgt, und die gegenwärtig 15,661.94 Mk. umfassende, zum Andenken an das 800jährige Jubiläum im Jahre 1889 begründete "Wettin-Jubiläums-Stiftung". Erstere bewahrt, Witwen und Waisen von Mitgliedern zu unterstützen, letztere hilfbedürftige Kameraden, welche das 60. Lebensjahr überschritten haben. Aus diesen Mitteln konnten im Jahre 1889 an arme, nothleidende Kameraden in 224 Fällen 5315 Mk., und an arme Kameraden-Witwen 1905 Mk. gewährt werden.

— Von den gegenwärtig im Ruhestand lebenden Geistlichen steht der älteste, P. Wimmer in Kößchenbroda, vormals in Schönau bei Wildenfels, im 91. Lebensjahre. Ihm folgt P. Roth in Waldheim, vormals in Grünlichtenberg, 90 Jahre alt. Ueber 85 Jahre sind 5, über 80 bis 85 Jahre sind 33, über 75 bis 80 Jahre sind 49, über 70 bis 75 Jahre sind 34 emeritierte Geistliche. Der Gesamtbestand der emeritierten Geistlichen hält sich seit einer Reihe von Jahren mit geringen Schwankungen auf 190; 4 der noch lebenden Emeriten genießen schon länger als 20 Jahre den Ruhegehalt.

Der nächste Verbandstag des Feuerlöschverbandes von Zwicau und Umgegend, zu welchem die Feuerwehren der Amishauptmannschaften Zwicau und Glauchau gehören, wird im nächsten Jahre in Marienthal gehalten werden.

Zwicau. Zum Zwecke der Führung des Telegraphen-Kabels über die Mulde weg waren unterhalb der Paradiesbrücke zwei Pfahl- bez. Pontonbrücken hergestellt, von welchen aus die Mulde einen Meter tief ausgebagert wurde. Das Kabel wurde dann in diese Vertiefung versenkt und letztere wieder bis zum Niveau der Muldenbett-Sohle zugefüllt.

Glauchau, 28. Oktober. Der schöne Glaube an des Kindes Engel hat heute eine nachdrückliche Bekräftigung gefunden. Am Dache eines Hinterhauses der Hofnung war heute mittag der Dachdeckermeister E. mit Reparaturen beschäftigt, als sein 5jähriges Söhnchen, vom Vater unbemerkt, diesem nachkletterte. Das Kind verlor dabei das Gleichgewicht und stürzte nach der Schulstraße hinunter in die Tiefe. Der von dem entsetzten Vater sofort hinzugezogene Arzt konnte die erfreuliche Thatsache feststellen, daß das wie durch ein Wunder behütete und äußerlich unverletzte Kind anscheinend auch keine inneren Verletzungen davon getragen hat.

Meerane, 28. Oktober. Eine Mutter hat ihr eigenes Kind vergiftet — diese Kunde geht wie ein Lauffeuer heute durch unsere Stadt. Das Meeraner Wochenblatt kann über den traurigen Fall folgendes mitteilen: Eine hiesige Familie, am Pfarrberg wohnhaft, hatte das einjährige Kind — einen Knaben — der unverheirateten Antonie Baldau, aus Glauchau gebürtig, in Pflege. Die 25 Jahre alte Baldau, welche zuletzt in Meerane in Diensten gestanden, kam am letzten Sonntag Abend nach hier und begab sich in die Wohnung zu ihrem Kinde. Sie äußerte dann zu den Leuten, sie — die Baldau — wolle mit dem Kinde ein Weichen im Freien spazieren gehen und nahm das Kind mit sich. Als die Antonie Baldau dann nach einiger Zeit mit dem Knaben wieder in das Zimmer zurückkehrte, trug das kleine, erbarmenswerte Geschöpf, das bis dahin vollkommen gesund gewesen, alle Symptome einer schweren Krankheit an sich, die sich in fortwährendem Erbrechen und Schlingbeschwerden äußerte, auch war des Kindes Mund anscheinend mit einer ähnden Flüssigkeit verbrannt. Die Baldau entfernte sich, nachdem sie das Kind abgegeben, sofort. Der Zustand des Kleinen verschlimmerte sich mit jeder Minute und unter furchtbaren Qualen gab er um 1 Uhr nachts seinen Geist auf. Da gar kein Zweifel darüber vorherrschte konnte, daß die Krankheit und der Tod des Kindes mit der Anwesenheit von dessen Mutter in Zusammenhang zu bringen waren, so wurde der Behörde von dieser Thatsache sofort Mitteilung gemacht; die Verhaftung der Baldau, welche sich wieder nach ihrem Dienstorte Merlach begeben hatte, wurde angeordnet und durch die Gendarmerie bewirkt. Wie

wir hören, hat die Verhaftete bereits ein umfassendes Geständnis ihrer schauerlichen That abgelegt: dem Kinde Schwefelsäure eingeflösht zu haben, um seinen Tod herbeizuführen. Die Baldau wird sich nun wegen vorfälligen Mordes zu verantworten haben.

Oberlungwitz, 27. Oktober. Schon seit längerer Zeit beschäftigten sich die hiesigen Gemeindebehörden mit einer Erweiterung der hier vorhandenen Schulhäuser, bezw. mit einem den Verhältnissen des Ortes entsprechenden Schulhausneubau. Nach eingehenden Beratungen hatte man das letztere gewählt, so daß in diesen Tagen das Richtfest des neuen Schulgebäudes in Gegenwart der behördlichen Gemeindekorporationen und der Lehrerschaft stattfinden konnte. Der Ortspfarrer Laube hielt eine der Bedeutung entsprechende Ansprache. Ein Wahl vereinte sodann die Festteilnehmer im Postrestaurant, wofürst auch die Bewirtung der Bauhandwerker stattfand.

Meißen, 26. Oktober. Heute Vormittag halb 11 Uhr wurde das neue Postgebäude dem Verkehr eröffnet. Unter Führung des Herrn Oberpostdirektor Halle und Postdirektor Rein wurde nach feierlicher Einweihung ein Rundgang durch die neuen Diensträume angetreten. Nach Beendigung desselben fand ein Frühstück im Bankettsaale des "Burgkellers" statt.

Der Bahnbeamte Karl Müller, wohnhaft in der Pulvermühle bei Löbtau, hatte am Sonntag Vormittag Kohlen und wurde bei dieser Arbeit plötzlich vom Tode ereilt. Man fand seine Leiche mit noch brennender Zigarre im Munde vor. Von diesem Vorfall erfuhr der Fleischermeister Dittich und äußerte dazu: "Das ist ein schöner Tod!" Wenige Stunden später ereilte diesen das selbe Schicksal.

Der im Juli d. J. in Bittau abgehaltene Sächsische Feuerwehrtag wird einen Ueberblick von reichlich 1000 Mark ergeben. Es besteht die Absicht, diese Summe dem Landesauschusse für die geplante Modelksammlung zur Verfügung zu stellen.

Das Rittergut Töppeln mit Mühle bei Gera ist durch den Konkurs seines Besitzers Oberländer unter den Hammer gekommen. Der Kaufmann G. Engelhardt aus Zeitz erstand dasselbe zum Preise von 201,000 Mk. und es bleiben noch über 100,000 Mk. Hypothekenschulden zu decken. Leider verlieren in diesem Fallimente wieder viele kleine Geschäftskleute und Handwerker ihr Geld.

Im "Reichsanzeiger" wird der Behauptung entgegengetreten, daß die hohen Fleischpreise der Gegenwart ausschließlich eine Folge der Fleischzölle und des Vieheinfuhrverbotes seien. Es wird statistisch nachgewiesen, daß die 85er Follerhöhung bis 1888 im allgemeinen von einem täglichen Fallen der Fleischpreise begleitet gewesen ist. Ferner, daß die einzelnen Einfuhrverbote das allmähliche Fallen der Preise auf den sehr niedrigen Stand des Jahres 1888 nicht verhindert haben. Die ungünstige Ernte 1888 bezw. 89 namentlich der Futtermittel habe ein großes Angebot von Schlachtvieh zur Folge gehabt, worauf dann der Rückschlag erfolgt sei. Als nun im laufenden Jahre die Ernte reichlichen Ertrag in Aussicht stellte, suchten die Landwirte ihre Viehbestände zur Verwertung ihrer Futtermittel zu erhalten, zu verwerthen und zu vermehren, woraus sich der zunehmende Mangel an Angebot von Schlachtware erkläre. Weitere Erleichterungen der ausländischen Viehzufuhr seien in Aussicht genommen, zu welchem Zwecke der Stand der Viehheuden in den Nachbarländern auf's Neue geprüft und die dort gegen eine Seuchenverschleppung gebotenen veterinärpolizeilichen Bestimmungen ergehend erwogen würden. Ländern gegenüber, wo derartige Garantien nicht bestehen, könnten die Einfuhrverbote nicht aufgehoben werden. Man würde

Wahrheit und Dichtung.

Original-Erzählung von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

XVII.

"O, wie schön, wie herrlich ist's am Strand der Ostsee, Max!" rief lebhaft ein junger Mann, der mit einem gewissen Ansehen zu Anfang August von dem Garten des Hotels aus, in dem sie abgetreten, das ruhig vor ihnen daliegende, dennoch in ewiger Bewegung befindliche Meer überblickten, welches durch Dampfboote wie Fahrzeuge aller Art belebt ward. "In diesen blauen Fluten müssen wir uns stärken, und wenn wir heimkehren, wird gewiß die Großmutter alle Beforgnis schwinden lassen, die, wie ich fürchte, sie noch immer meinewegen hat!"

Das glaube ich auch, Friedrich", erwiderte der Angeredete, Max Raben, denn beide waren am Abend zuvor angelangt, "und ist gewiß richtig, daß wir unter den zahlreichen, uns genannten Seebädern gerade . . . gewählt haben. Die hiesigen reichen Waldungen schützen uns nicht allein gegen die brennende Sonne, wie gegen den scharfen Wind, sondern sie bieten uns auch noch die kräftigende Luft; in unserem Hotel, freilich nicht ersten Ranges, doch ist das für Studenten auch nicht erforderlich, können wir, so weit wir jetzt erfahren, zufrieden sein, namentlich wenn wir nur uns zusagende Gesellschaft finden, sonst nehmen wir doch die heimlich eingeschmuggelten Bücher zur Hand, so werden wir es hier wohl vier bis fünf Wochen aushalten!"

"Der Ansicht bin ich auch, und sobald wir uns hier einigermaßen umgesehen, muß ich ausführlich an die Großmutter schreiben, wengleich unsere ersten Nachrichten schon unterwegs sind!" erwiderte Friedrich Erdmann und blickte noch immer auf das ihm so neue Bild. "Weinst Du nicht auch, daß sie bei unserm Abschied seltsam aufgeregt war?"

"Das gebe ich zu, Friedrich, doch habe ich es so natürlich gefunden", entgegnete sein Freund. "Bergiß nicht, daß sie älter wird und Dich vielleicht gerne in ihrer Nähe behalten hätte!"

"Jedenfalls", antwortete ersterer Friedrich Erdmann, "doch hat gerade sie darauf bestanden, daß ich in's Seebad gehen sollte. Immerhin bleiben uns nach unserem hiesigen Aufenthalt noch Wochen von den Ferien übrig, und während dieser werde ich sie nicht verlassen. Aber nun laß uns nach der Badeverwaltung gehen, damit wir gleich heute unsere Kur beginnen!" und den Arm seines Freundes nehmend, verließen Beide den Garten, und schritten auf dem ihnen bezeichneten Weg dahin.

Frost eine Woche waren bereits die Freunde in . . . gewesen, wo sie gewissenhaft die Bäder und die stärkende Luft genossen, und dabei die Stadt und deren Umgebung kennen gelernt, als eines Morgens, von einem Spaziergang heimkehrend, sie dem ihnen schon bekannten Postboten begegneten, der ihnen zwei Briefe einhändigte, die ersten Nachrichten aus der Heimat, die sie daher sich nicht enthalten konnten, sofort zu lesen. Max Raben hatte das kurze Schreiben seiner Mutter, in welchem sie ihm ihre und seines Vaters Freude über seine und Friedrich Erdmann's glückliche Ankunft, wie ihr Wohlfinden aus-

sprach, und auch ihre Ermahnungen, den Aufenthalt in . . . so gut wie möglich für seine Gesundheit auszunutzen, bald überflogen, sein Freund beschäftigte sich länger mit den Zeilen seiner Schwester, die ihm zuerst ihrer Aller Wohlsein meldete, von Paula Hersfeld, ihrer Mutter und ihrem Großvater schrieb, und schließlich ebenfalls die Ermahnungen seiner Großmutter, vor allen Dingen für seine Gesundheit zu sorgen, hinzufügte. Als dann die jungen Leute den Inhalt der Briefe besprochen und langsam weiter gingen, hatten sie einen, namentlich Max Raben, als angehenden Arzt, lebhaft fessellenden Anblick. In einem ihnen entgegenkommenden Krankenwagen lehnte in kostbarem Decken gehüllt ein junger Mann von ungefähr sechszehn bis siebzehn Jahren, dessen Äußeres auf Kränklichkeit schließen ließ, wenn er nicht ein Genesender war.

Neben ihm ging ein jüngeres, blühendes Mädchen, mit dem er sich unterhielt, und an der anderen Seite des Wagens eine ältere Dame, welche allerdings seine Mutter sein konnte, doch mit den beiden jugendlichen Menschen keine Aehnlichkeit hatte. Außer den beiden Damen begleiteten den Wagen noch ein wohlgekleideter Mann mittleren Alters, und ein kräftiger, junger Burche, der jenen schob.

Dies Alles hatten die Freunde mit einem Blick übersehen, und während Weider Augen teilnehmend auf dem Kranken ruhten, entging ihnen nicht, daß auch dieser, wie seine Begleiterin von ihrem Anblick gefesselt sein mußten, und offenbar Friedrich Erdmann der Gegenstand ihrer Aufmerksamkeit war.

(Fortsetzung folgt).

Bäckerei
Opthos
Lichtmarkt 179
Lebige
zu allen
Brotzeiten.

Hirt
Geflügel
ab
Eisen-
Küch-
n
12,49
6,48
6,57
nach
7,57
10,36
1,36
4,17

ab
Eisen-
Küch-
n
6,20
nach
10,8
3,56

(Sch
nur 610
Blau-
11,24
(nur
Lebige)
nach
Reichen-
bach
6,20
7,43
10,36
1,36
3,56
7,26
11,24
Reichen-
bach
(nur d.
Reichen-
bach von de
an
durch
Sch.)
nach
Dreiß
3,4
7,23
11,40
3,16
7,14
9,41
nach
11,40
7,23
11,40
6,27
nach
7,23
8,19
7.

Lebige
für
18
19
20
21
22
23
24
25
26
27
28
29
30
31
32
33
34
35
36
37
38
39
40
41
42
43
44
45
46
47
48
49
50
51
52
53
54
55
56
57
58
59
60
61
62
63
64
65
66
67
68
69
70
71
72
73
74
75
76
77
78
79
80
81
82
83
84
85
86
87
88
89
90
91
92
93
94
95
96
97
98
99
100

Bucherei
C. Thoma
Lichtmarkt 179
Jahres-Verkauf
zu 200 Bänden.

Port
Giftenzüge
ab 1. d. d. d.
nach 12,49
nach 6,57
nach 7,57
nach 10,36
nach 1,36
nach 4,17

ab 1. d. d. d.
nach 5,20
nach 11,24
nach 7,43
nach 10,19
nach 3,56
nach 7,26
nach 11,24
nach 7,23
nach 11,40
nach 9,41
nach 7,23
nach 6,97
nach 1,93

Landes
für 1. d. d. d.
nach 12,49
nach 6,57
nach 7,57
nach 10,36
nach 1,36
nach 4,17
nach 5,20
nach 11,24
nach 7,43
nach 10,19
nach 3,56
nach 7,26
nach 11,24
nach 7,23
nach 11,40
nach 9,41
nach 7,23
nach 6,97
nach 1,93

sonst die bisherigen Erfolge, vollständige Abwehr der Kinderpest seit 10 Jahren, gänzliche Tilgung der Schafpocken, Unterdrückung der Lungenseuche des Rindviehes bis auf zwei Regierungsbezirke der Provinz Sachsen und Beschränkung der Maul- und Klauenseuche in Frage stellen.

§ Der Preussische Kultusminister hat es im Interesse der Seelsorge als dringend erwünscht bezeichnet, daß die zuständigen Geistlichen von strafgerichtlichen Untersuchungen gegen Kinder im Konfirmationspflichtigen Alter amtlich Kenntnis erhalten. Der Justizminister hat deshalb den in Frage kommenden Behörden die entsprechende Anweisung zugehen lassen.

§ Die Erhebung des Grafen Stolberg in den Fürstenstand wird in der gestrigen Ausgabe des Reichsanzeigers amtlich wie folgt publiziert: Se. Maj. der König haben in Anerkennung der Thatfache, daß die von des Römischen Kaisers deutscher Nation Karls VII. Majestät dem Grafen Friedrich Karl zu Stolberg und seinem ganzen Hause unter dem 18. Februar 1742 bewilligte Erhebung in den Reichsfürstenstand auch auf dessen älteren Bruder den Grafen Christian Ernst zu Stolberg und dessen Nachkommenschaft sich erstreckt hat und nur wegen damals obwaltenden Bedenken der letzteren für ihn in dem ausgefertigten Diplom nicht zum Ausdruck gelangt ist, Allerhöchstdiät zu genehmigen geruht, daß als Nachkomme des Grafen Christian Ernst und gegenwärtiges Haupt der gesamten älteren Linie des Stolbergischen Hauses der Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode und seine Nachkommen erster Generation den nach vorgeschriebener Ordnung weiter vererblichen Fürstlichen Titel und das Prädikat „Durchlaucht“ führen dürfen.

§ Aus Augustenborg wird geschrieben: Die Kaiserin Augusta Victoria wird im nächsten Jahre einige Wochen mit den kaiserlichen Prinzen auf unserer schönen Insel, der Heimat ihrer Vorfahren, zubringen. Der Plan hierzu ist schon im September d. J. gefaßt worden, als die Kaiserin mit ihrem Gefolge im heiligen Schlosse abgestiegen war. In Beisehung ihrer herzoglichen Schwester, der Prinzessin Friedrich Ferdinand, ging die hohe Frau durch den Park nach dem Schlosse. Bei dieser Gelegenheit äußerte die Kaiserin zu ihrer Umgebung: „Wie schön ist es doch hier! Nächstes Jahr komme ich wieder und führe auch meine Vuben hierher!“ Darauf wandte sich die Kaiserin an ihre Schwester und fuhr fort, indem sie den Arm um den Nacken der Schwester legte: „Und Du bringst dann Deine Mädels mit!“ In Betreff des Kaisers wird gemeldet, daß Se. Maj. auch im nächsten Frühjahr sich wieder nach Thüringen zur Auerhahnjagd begeben werde. In Wasungen, woselbst der Kaiser bereits dreimal gewehrt, ist sein Besuch jetzt schon für den 20. April in Aussicht genommen.

§ Leer, 27. Oktober. An der ostfriesischen Küste wüthet ein starker Schneesturm, nachdem eine erhebliche Hochflut vorangegangen war.

** Luftballonfahrt nach dem Nordpol. Zwei junge Männer in Paris, der Luftschiffer Besançon und der Astronom Permitté wollen eine Ballonreise nach dem Nordpol machen, um dort photographische Aufnahmen und Wetterbeobachtungen anzustellen. Der Ballon soll mit Wasserstoffgas gefüllt sein, 15 000 Kubikmeter Inhalt haben, 16 500 Kilogramm tragen und einen Druck von 1000 Kilogramm auszuhalten können. Weiter sollen ihm vier kleine Pilotenballons von je 50 Kubikmeter Inhalt beigegeben werden. Diese kleinen Ballons sollen zum Studium der Luftströmung dienen. Vier andere Ballons von 350 Kubikmeter Inhalt haben den Zweck, den Hauptballon mit Wasserstoffgas zu speisen. Der Korb des Hauptballons soll 8 Hunde, einen Schlitten, einen kleinen Rettungsstaken, der nicht unterinken kann, und für einen Monat Lebensmittel aufnehmen. Die Kosten der Expedition sind auf 560 000 Fr., die Dauer der Expedition, die nicht vor 1892 beginnen soll, auf 6 Monate veranschlagt.

** Ein wertvolles Manuskript Moltkes besitzt der Niederösterreichische Volksbildungsverein, Zweig Wien, der kürzlich an hervorragende Persönlichkeiten in höherem Alter die Frage: „Wie sind Sie so alt geworden?“ mit daran geknüpften Einzelfragen richtete. Auch an den Grafen Moltke wurde ein solcher Bogen, welcher 18 Fragen enthält, geschickt, und Moltke schickte am 25. Februar d. J. die Antwort. Der Fragebogen ist von Moltke mit eigener Hand beschrieben, die festen Schriftzüge lassen nicht vermuten, daß sie von einem Reizungsjährigen herrühren. Der Feldmarschall beantwortete die Fragen in knappster Form. Interessant ist seine Antwort in der Abtheilung: „Jugendzeit — besonders:“ „erklungen.“ Graf Moltke schrieb in diese Rubrik: „Freudlose Jugend, spärliche Ernährung, fern vom Elternhause.“ Der Volksbildungsverein wird die Fragebogen mit den eingehenden Antworten im Laufe des nächsten Monats in einer Broschüre veröffentlichen.

** Aus Graz wird gemeldet: In einem Bauernhause im Walde nächst Klein-Sonntag bei Luttenberg lebt ein 12jähriges Mädchen, das seit mehr als einem Monat auf einem Lannenbaume täglich 2 Uhr nachmittags und abends vor Sonnenuntergang die Mutter Gottes zu sehen behauptet, die sie beauftragt, den Gläubigen ihre Wünsche zu melden. Nun kommen ganze Projef-

sionen aus Ungarn, Kroatien und selbst aus entfernteren Gegenden Steiermarks, das Wunder zu sehen. An einzelnen Sonntagen kamen bereits 3000, an Wochentagen durchschnittlich 500 Menschen an die „Wunderstätte“. Wenn die zweite Stunde kommt, knien die Leute nieder, das Mädchen begibt sich zum Baume und teilt mit, was Maria ihr gesagt hat. Bei dem Baume wurde ein ferzengeschnürter Triumphbogen errichtet; man darf wohl voraussetzen, daß die Behörde das Wunder näher befehen wird.

** Ueber ein Unglück am Sántis wird folgendes gemeldet: In den letzten Tagen ist auf den Bergen ziemlich viel Schnee gefallen, so auf dem Rigi, Pilatus, Stanferhorn; Göschenen liegt im Schnee, und auch Davos hat zwei Schuh hohen Schnee erhalten. Da auch auf dem Sántis ein heftiger Schneesturm eingetreten, befürchtet man, daß zwei St. Galler Bergsteiger bei einer Sántisbesteigung verunglückt sind. Dieselben machten sich am 17. Oktober morgens vom Roffall bei Urnäsch aus auf den Weg nach dem Sántis und sind jedenfalls in das Unwetter gekommen, da bis jetzt keine Kunde von ihnen einlangte. Auf telegraphische Anfrage nach der Sántisstation kam die Antwort, daß die Bergsteiger oben nicht angekommen seien. Bisher war es unmöglich, eine Unternehmung nach der Schutzhütte in der Thierwis zu entsenden, der heftige Schneesturm verhindert jedes derartige Unternehmen. Haben die Bergsteiger die Schutzhütte erreicht, dann ist es möglich, daß sie gerettet sind, wenn auch ihre Lage, von allem Mundvorrat entblößt, bei dieser Kälte eine schreckliche sein muß. Konnten sie jedoch des Sturmes wegen die Schutzhütte nicht mehr erreichen, so ist das Schlimmste zu befürchten. Weitere Nachrichten besagen, daß die Beiden verunglückt sein müssen. Es waren die Gymnastiker Leuch und Paganini aus St. Gallen.

Neueste Nachrichten.

† Berlin, 28. Oktober. Graf Moltke sagte in seiner Erwiderung auf die Adresse des Vereins Berliner Presse: In Ihre Hand ist große Macht gegeben. Machen Sie richtigen Gebrauch von derselben, so kann viel geschehen. — Der bisherige Generalkonsul in Budapest, Freiherr v. Pleffen, wurde zum preussischen Gesandten am Darinstädter Hofe ernannt.

† Thorn, 28. Oktober. Im Dorfe Mocker schoß gelegentlich eines Streites zwischen zwei dortigen Amtsdienern und etwa 15 Soldaten der Amtsdieners Nummer mit einem Revolver auf die Soldaten und verletzte deren vier. Die Soldaten fielen darauf über Nummer her und töteten ihn. Strenge Untersuchung ist angeordnet.

† Landsberg a. d. Warthe, 28. Oktober. Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Landsberg-Solden wurden 16121 Stimmen abgegeben, davon entfielen auf Kammergerichtsrat Schröder (deutsch-freisinnig) 8743, auf Amtsrat Diez von Beyer (konservativ) 7131 Stimmen; Ersterer ist senach gewählt.

† Düsseldorf, 28. Okt. Das Betriebenamt der rechtsrheinischen Eisenbahn legte auf die Ermittlung derjenigen, welcher am Sonnabend auf dem Geleise Neurath-Rön eine Dynamitpatrone mittelst Steinen schleigte, 100,000 M. Belohnung.

† Brüssel, 28. Oktober. Wie hierher gemeldet wird, scheiterte der belgische Dampfer „Florida“ unweit von Brazzaville an einem Felsen im Kongo. Zwei Tage darauf lief „Stadt Brüssel“, der schönste Dampfer des Kongostaates, oberhalb von Solovo auf und sank. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

† Bern, 28. Oktober. In Lugano sind anlässlich des Friedensfestens für den Wahlsieg, welches Soldaten auf Befehl eines Offiziers verhindern wollten, ernste Unruhen ausgebrochen. Auf beiden Seiten gab es Verwundete. Auch in der Stadt Freiburg sollen Unruhen wegen des dortigen ultramontanen Regiments drohen.

† London, 28. November. Nach Privatmeldungen aus Irkutsk brach eine neue Meuterei unter sibirischen Sträflingen auf einem nach Irkutsk fahrenden Dampfer aus. Wegen Auspeitschens zweier Sträflinge empödeten sich die übrigen, entwaffneten die Soldaten, peitschten den Befehlshaber, landeten und ließen den Dampfer mit der Strömung treiben. Als der Dampfer gefunden wurde, wurde die Eskorte befreit und die Flüchtigen verfolgt. Zwei derselben wurden erschossen.

† London, 28. Oktober. Am Sonntag rückte Freemantle mit gegen 1000 Mann gegen Witu vor. Die Engländer hatten einige Verwundete. Die Einnahme der Stadt wurde gestern erwartet. Die britisch-ostafrikanische Gesellschaft beteiligte sich mit 200 Hilfstruppen an der Expedition.

Ein schöner Gedanke.

Die Rundreisen des deutschen Kaisers an den europäischen Höfen haben den Franzosen schon lange ganz gewaltige Kopfschmerzen verursacht. Daß Kaiser Wilhelm II. durch diese Besuche dem Frieden nicht, dem deutschen Reiche Freunde gewinnt, den deutschen Handel fördert, das wäre schließlich noch für die Franzosen zu ertragen, aber daß alle Welt heute fortwährend von dem Oberhaupt des deutschen Reiches spricht, und von Frankreich kein Wort, das ist nicht auszuhalten. Alles kann am Ende der Franzose stillschweigend hinunterwürgen, aber eine Verleugung der uralten gallischen Eitelkeit, die

erträgt er nicht. So ist denn schon seit dem vorigen Jahre von Pariser Journalen der Vorschlag gemacht worden, Präsident Carnot müsse ebenfalls auf Reisen gehen und den Frankreich befreundeten Höfen einen Besuch abstatten. In erster Linie war ein Besuch in Madrid in Anregung gebracht. Aber man sprach nicht lange davon, weil der spanische Hof doch nur ein solcher zweiten Ranges ist, und wenn einmal mit dem Reisen des Präsidenten der Republik Furor gemacht werden sollte, so mühte auch gleich eine Großmacht aufgeführt werden. Wegen der obwaltenden Schwierigkeiten wurde die Erörterung über diesen Punkt vertagt, bis Kaiser Wilhelm im letzten August zu den russischen Manövern reiste. Für die Pariser Patrioten war das ein furchtbarer Schmerz; ihr Liebling und künftiger Bundesgenosse, der Czar, Arm in Arm mit dem deutschen Kaiser, war entsetzlich, und seitdem ist nun auch der Gedanke, daß Präsident Carnot ebenfalls ins Ausland reisen und zwar mit dem Besuche des Czaren beginnen müsse, von Neuem in den Vordergrund getreten, und wird von den französischen Zeitungen nicht bloß, sondern auch von den russischen panslawistischen Journalen mit großem Nachdruck erörtert.

Ursprünglich wurde die Idee allgemein als ein Scherz aufgenommen. Ein republikanisches Staats-oberhaupt und der unumschränkt herrschende Czar, einen größeren Gegensatz giebt es überhaupt nicht. Die russische Zensur ist auf das sorgfältigste bemüht, von den Russen alle und jede republikanischen Anschauungen fern zu halten; und nun soll der Präsident einer Republik geradezu im heiligen Russland spazieren geführt werden? Höchst seltsam! Ein russisches Blatt erzählt nun aber mit großem Ernste, Präsident Carnot werde, um jedes Betreten deutschen Bodens zu vermeiden, nächsten Mai zu Schiff nach Petersburg kommen, dann die französische Ausstellung in Rostau eröffnen, und über Konstantinopel heimreisen. Der Gedanke ist schön, nur daß wohl nichts daraus werden wird, wenigstens in der Form nicht, wie es sich die Deutscheinde in Russland und Frankreich denken. Man rechnet dabei nicht mit den Charakter des Czaren. Alexander III. ist der geborene Gegner aller auch nur liberalen Bestrebungen, und wenn er gleich dem Staate Frankreich gegenüber die internationale Höflichkeit beibehält, so wird er doch nie und nimmer das republikanische Staats-oberhaupt als Souverän, also als eine gleichberechtigte Persönlichkeit anerkennen. Präsident Carnot würde am Hofe des Czaren eine äußerst unglückliche Rolle spielen, er wäre höchstens auf einer Inkognito-Reise vor allerlei Demütigungen sicher, die die Franzosen sich nicht einmal vom Czaren gefallen lassen könnten. In Frankreich ist Carnot der Erste, in Russland hätte er keinen anderen Rang, als irgend ein Minister, und bei offiziellen Gelegenheiten würde er tief unten stehen. Und selbst wenn der Czar mit der Etikette bräche, das Ganze würde auf eine Herablassung hinauslaufen, die einem „folgen Republikaner“ sicher nicht lieb sein kann. Darum ist kaum daran zu denken, daß der Präsident der französischen Republik und der Czar eine offizielle Begegnung haben werden, und eine private Begrüßung würde wieder einer solchen Reise den ganzen Effekt nehmen. Darum werden wohl diese Reise-Entrepreneure noch recht lange warten müssen, bis ihre Hoffnungen sich erfüllen, und sollte das wirklich in absehbarer Zeit der Fall sein, die Dinge in Europa würden damit nicht schlechter und nicht besser stehen, als bisher. Deutschland kann in Zukunft nicht auf ein Bündnis mit Russland rechnen, und wenn Frankreich dies könnte, so wäre der Abschluß längst erfolgt, an Liebeswerbungen um Russlands Gunst hat es ja an der Seine schon seit Jahren nicht gefehlt. Die Ausführung des schönen Gedankens wäre höchstens ein dankbarer Stoff für alle Humoristen; doch keine Not, Alexander III. weiß auch, daß Czar Nikolaus sich im Grabe umdrehen würde, wenn ein Präsident von Frankreich von seinem Enkel feierlich empfangen würde.

Vermischtes.

* Ein Tiroler von 1809. Am 22. Februar 1809 wurde auf der sogenannten „Luchbleiche“ außerhalb der Stadt Bozen der vom französischen Kriegsgriech wegen Teilnahme an der Insurrektion zum Tode durch Pulver und Blei verurteilte Peter Wayer, „Wirt an der Wahr“ bei Brigen, erschossen und am Abende desselben Tages nahe der Stadtpfarrkirche begraben. Es wurde dem erst 45 Jahre alten, aus Nitten gebürtigen Mann, welcher Weib und Kinder besaß, nahe gelegt, er solle aussagen, daß er von dem Verbote nichts gewußt, und im guten Glauben den Aufstand mitgemacht habe, dann werde er der verhängnisvollen Verurteilung entgehen; Peter Wayer weigerte sich jedoch, so auszusagen, indem er sagte: „Ich habe es gut gewußt und will mein Leben mit keiner Lüge erkaufen“. Zur Erinnerung an diesen unerlöschenen Helden wird nun der Bozener Museums-Verein einen würdigen Gedenkstein an der Grabstätte Peter Wayers errichten.

Kirchliche Nachrichten

von Gailenberg.
Am Reformationsfest, 31. Oktober, vormittags 7,9 Uhr Beichte. 9 Uhr Gottesdienst mit Predigt und

Feier des heiligen Abendmahles. Festmottete von Engel, Blum 100, gesungen von den Jünglingen des Königl. Lehrerinnen-Seminars. — Nachmittags 1/2 Uhr Bibelstunde I. Joh. 1, 8-2.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräulein Johanna Fischer in Aue mit Hrn. Dr. phil. Albrecht Gröppel in Leipzig. — Fräulein Elise Prüfer mit Hrn. Gymnasiallehrer Dr. Robert Lange in Leipzig. — Fräulein Marie Bergelt in Marienberg mit Hrn. Max Richter in Bremen mit Fräulein Dorothea Beck in Kossen. — Fräulein Fabrikbesitzer Heinrich Jachwig in Zwickau mit Fräulein Agnes Leonhardt in Kadeburg. — Fräulein Dr. Pastor emer. Karl August Lebrecht Michael in Dresden. — Frau Adele Schämmer geb. Nabe in Kirchberg. — Frau Auguste Senft v. Bilsch geb. v. Delldorf in Gönndorf bei Dresden.

Berlin, 28. Oktober: Schlusscourse.
Wechsel und Sorten.

Amsterdam kurz . . .	168. ²⁵	Petersburg kurz . . .	247. ¹⁰
Brüssel kurz . . .	80. ²⁵	Wien kurz . . .	177. ¹⁰
London kurz . . .	20.34.	Oesterr. Noten . . .	177. ⁵⁰
do. 3 Monat . . .	20.14.	Russische Noten . . .	248. ⁵⁰
Paris kurz . . .	80. ¹⁰	Napoleon's . . .	16.13.
do. 2 Monat . . .	80. ¹⁰		

Coursezettel

vom 28. Oktober 1890 von Max Meerbothe & Co. Berlin O. 27
Bank- und Kommissions-Geschäft.

3 1/2% Preuss. Consols.	98. ⁰⁰	5% Italien. Anleihe	93. ⁰⁰
4% do. do.	105. ⁰⁰	5% Mexikan. Anleihe	94. ⁰⁰
3 1/2% Berl. Stadt-Oblig.	96. ⁰⁰	4 1/2% Portugies. Anl.	86. ⁰⁰
4% Defir. Silberrente	78. ⁰⁰	5% Serbische Anleihe	88. ⁰⁰
4% Ungar. Gold-Rente	90. ⁰⁰	4% Sturk-Stem-Brior.	93. ⁰⁰
4% do. do.	100. ⁰⁰	5% California-Oregon-Prioritäten	—
5% Rumän. amort. Rente	99. ⁰⁰	6% Central-Pacific-Pr.	110. ⁰⁰
4% Russ. 40er Anleihe	97. ⁰⁰	5% Oregon-Railway	99. ⁰⁰
5% do. III. Orientanl.	79. ⁰⁰	6% Northern-Pacific III. Bds.	106. ⁰⁰
4% do. Bodener Pfdb.	102. ⁰⁰	4% Hamb. Hyp. u. Pl.-Pfandbriefe	101. ⁰⁰
5% Argent. Goldanleihe	79. ⁰⁰		
5% Buenos-Ayres-Anl.	82. ⁰⁰		
4% Egypt. Anleihe	97. ⁰⁰		
4% Griech. Monop.-Anl.	73. ⁰⁰		

Die heutige Börse setzte noch recht fest ein, da viele Kaufaufträge aus der Provinz vorlagen und auch an diesem Tage Deckungsaufträge vorherrschten. Im weiteren Verlaufe verursachten die hohen Course Realisationsverkäufe, die eine allgemeine Abschwächung der Tendenz herbeiführten. Schluss schwach.

Obiges Bankgeschäft nimmt Aufträge zur Ausführung von Börsengeschäften entgegen. Provision incl. Courtage 1/100.

Verfälschte schwarze Seide. Man verbrenne ein Nüsterchen des Stoffes, von dem man kaufen will, und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage: Echte, rein gefärbte Seide kräuselt sofort zusammen, verlässt bald und hinterlässt wenig Asche von ganz hellbräunlicher Farbe. — Verfälschte Seide (die leicht spedig wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glimmen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Farbstoff erschwert), und hinterlässt eine dunkelbraune Asche, die sich im Gegensatz zur echten Seide nicht kräuselt, sondern krümmt. Zerbrückt man die Asche der echten Seide, so zerstäubt sie, die der verfälschten nicht. Das Seidenfabrik-Depot von **G. Henneberg** (R. u. K. Hofliefer.) Zürich versendet gern Muster von seinen echten Seidenstoffen an jedermann und liefert einzelne Roben und ganze Stücke porto- und zollfrei ins Haus. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Mutmaßliche Witterung für den 30. Oktbr.:
Fortdauer des heiteren Wetters mit nächtlichem Frost.

Forbrig's Gasthof, Hohndorf.

Am Reformationstest, den 31. Oktober,

Humoristisches Gesangs-Concert

von dem Waldenthaler Männer-Quartett aus Jöheln,
Herren **Kante, Preißler, Schilling, Sonntag, Girschen, Fischer.**

Programm neu!

Anfang abends 8 Uhr. Eintritt 50 Pfennige.

Zum Vortrag gelangen die neuesten Quartette, Duette, Couplets und Soloszenen und werden in so decanter Weise vorgetragen, daß der Besuch geehrten Familien nur empfohlen werden kann.

Eintrittskarten, im Vorverkauf à 40 Pfennige, sind bei Herrn Bahnkünstler L. Hoyer, sowie beim Inhaber des Concert-Saales zu haben.

Es ladet ergebenst ein **H. Forbrig.**

Das Tuch- und Buckskin-Lager

Hohndorf **Otto Tetzner** Hohndorf
an der Dorfstraße an der Dorfstraße
zeigt den Eingang sämtlicher Neuheiten der

Herbst- und Winter-Saison

ergebenst an. Ferner empfehle ich mein
Maass- und Konfektions-Geschäft
und sichere bei Bedarf prompte und reelle Bedienung zu.



Werten Vereinen, sowie Hochzeitsgesellschaften von Lichtenstein, Callenberg und den umliegenden Ortschaften hält sich zum

Druck von Tafelliedern
(auf Wunsch auch sofortige Entwerfung des Textes) zu den verschiedenen Festlichkeiten angelegentlichst empfohlen

Die Buchdruckerei von Carl Matthes
in Lichtenstein (Markt 179).
NB. Die Entwerfung des Textes erfolgt kostenlos!

Übertrifft an Wirksamkeit alle anderen Fabrikate.



Germania-Pomade
anerkannt bestes Mittel zur Pflege und Förderung des Haar- und Bartwuchses. Ueberraschend schneller Erfolg tausendfach bewährt. Elegante Flacons à 1 Mk.
H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin SW. II, Bernburgerstr. 6.

Echt zu haben in Lichtenstein bei Herrn Emil Ledemann.

1 Parterrewohnung, 1 Erkerstube und 1 Oberstube zu vermieten. Näheres durch die Expedition des Tageblattes.

Ein neuer Handwagen ist zu verkaufen bei Frau verw. **Vohner**, Lichtenstein.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Matthes in Lichtenstein.

Wohnungs-Veränderung.

Einem geehrten Publikum von Lichtenstein, Callenberg und Umgebung mache hierdurch ergebenst bekannt, daß ich von jetzt ab meine **Kupfer- und Metallwaren-Werkstatt** vom Kirchplatz nach meinem an der Zwickauerstraße gelegenen Hause verlegt habe. Ich bitte, das mir seither geschenkte Vertrauen auch dahin übertragen zu wollen.
Lichtenstein, den 29. Okt. 1890. **Paul Bergmann.**

Schoner's neuestes, wundervoll getroffenes **Moltke-Bild**,
der große Strategie, wie er lebt und leidet! Schönster Zimmerschmuck, auch für Restaurationen, Größe 48 : 64 cm, flatter Carton, versendet gegen 1 Mk. 60 Pf. incl. Porto ev. in Briefmarken
Verlag des Kosmos, Berlin W. 8.
Laudenstraße 20.

Wiederverkäufer gesucht.

Frischen Sebellfisch
empfiehlt **Louis Arends.**

Graham-oder Schrotbrot,
stets frisch, sehr empfehlenswert für Magenleidende, empfiehlt **Ernst Wendler**,
Weiß- und Brotbäckerei in Hohndorf.

Weber's
Karlsbader Kaffee-Gewürz, Feigen-Kaffee, chinesisches Würfel-Thee
empfiehlt zu Originalpreisen **Louis Arends.**

! Gelegenheitskauf!
Die in den letzten Saisons angekauften **Winter-, Paletots-, Rock-, Anzug- und Hosenstoffen, Joppen-, Loden- und Reise-rockstoffen**,
2-4 Mr., verkaufe ich, um damit zu räumen, unter **Fabrikpreis.**
F. A. Riehle,
Chemnitz,
Poststr. Nr. 25, neben dem Hofkassaal.

Christbaum-Confekt,
besteht im Geschmack, großartige Neuheiten, Löwen, Pferde, Ziegen, Vögel, Kränze, Früchte, Haushaltungsgegenstände etc., eine seltene Gierde für den Weihnachtsbaum, versendet nur 1. Qualität in Kisten mit circa 450 St. Inhalt für 2 Mk. 50 Pf. geg. Nachn. Kiste und Verpackung wird nicht berechnet. Für Wiederverkäufer sehr lohnend.
S. Lissauer,
Dresden 16.

Weißes Ross.
Heute **Donnerstag**
Fricassée von Huhn.
Hochachtungsvoll **A. Riehus.**
Heute **Donnerstag** empfiehlt
Weilfleisch
und frische **Wurst**
Emil Schulze, Kirchplatz.
Bitte zu beachten!

Damenkleiderstoffe
solid und gut, lief. jed. Maass zu Fabrikpreisen. Rester nach Gewicht. — Vertreter gesucht. — Muster frei.
Johannes Schulze, Greiz.

Unentgeltlich versch. Anweisung nach 15-jähriger approbierter Heilmethode zur sofortigen radikalen Beseitigung der **Trunksucht**, mit, auch ohne Vorwissen, zu vollziehen, unter Garantie. Keine Verunsicherung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksuchtliche Billa-Christina, Post Säckingen.** Briefen sind 20 Pf. Rückporto beizufügen!

Ehrenerkklärung.
Ich nehme hiermit die dem Herrn **Louis Vodenschay** in Hohndorf zugefügte Beleidigung zurück.
R. P.

Todes-Anzeige.
Heute früh 3 Uhr entschlief sanft und ruhig, nach langem schweren Leiden, unser einziger geliebter Sohn
Emil
im Alter von 17 Jahren 5 Mon. Um stilles Beileid bitten die trauernden Eltern **Gerhard Matthes** u. Frau. Die Beerdigung erfolgt Sonntag abend vorm. 11 Uhr von der Behausung aus.